

Zu Sextus Empiricus.

Durch Immanuel Bekker's erstaunlichen Fleiss und eindringenden Scharfblick ist uns ein ebenso zuverlässiger wie lesbarer Text des Sextus Empiricus geschenkt worden. Jede Seite seiner Ausgabe zeigt die Sicherheit seines Urtheils und die überall auf zusammenhängender Forschung beruhende Herrschaft über Inhalt und sprachliche Form. Möglich, dass durch Herbeiziehung unverglichener Handschriften im Einzelnen noch manche willkommene Aufklärung erfolgen wird: wesentliche Umgestaltungen seines Textes sind weder von neuen Handschriften zu erwarten, noch von der Conjecturalkritik, der er nur eine Nachlese übrig gelassen hat. In letzterer Beziehung wollen die folgenden Zeilen einen kleinen Beitrag liefern.

Pyrrh. Hypot. I 69 (17, 10 Bekk.) wird uns eine artige Bemerkung des Chrysipp mitgetheilt über die dialectische Begabung des Hundes und zwar speciell über seine Fähigkeit apagogisch zu schliessen. Er vermag nämlich, wie es heisst, τῷ πέμπτῳ διὰ πλειόνων ἀναποδείκτων ἐπιβάλλειν. Die fünf ἀναπόδεικτοι d. h. die fünf Grundformen der hypothetischen Schlüsse nach Chrysipp bilden späterhin für Sextus den Gegenstand ausführlichster Erörterung, wobei sie stets unter der Bezeichnung πρῶτος, δεύτερος u. s. w. ἀναπόδεικτος auftreten. Die Form des fünften ist: entweder ist a oder b; nun ist a nicht, also ist b. Man sieht, in dieser Grundform handelt es sich wie bei den übrigen vier zunächst bloss um zwei Glieder, a und b. Die Zahl derselben kann aber natürlich beliebig erweitert werden. Unser dialectischer Vierfüssler z. B. bringt es auf drei Glieder, wenn er bei der Verfolgung eines Wildes an einem Dreiweg angelangt auf zwei der betreffenden Wege die Spur des Wildes vergebens sucht und dann ohne erst noch zu wittern frischweg den dritten,

als den allein richtigen einschlägt. Er schliesst also nicht nach dem einfachen (zweigliedrigen) ἀναπόδεικτος der fünften Art, sondern nach einem mehrgliedrigen (διὰ πλειόνων) ἀναπόδεικτος dieser fünften Art. Ein solcher kann aber nimmermehr bezeichnet werden durch ὁ πέμπτος διὰ πλειόνων ἀναποδείκτων, man mag den Genetiv beziehen wie man will, sondern nur durch ὁ. π. δ. πλ. ἀναπόδεικτος. Daraus ergibt sich, dass es im Texte heissen muss: τῷ πέμπτῳ διὰ πλειόνων ἀναποδείκτῳ. Der vierte und fünfte ἀναπόδεικτος beruhen auf disjunctiven Urtheilen, sind also διεzeugμένοι. Sextus hätte sich demnach auch ohne Unterschied für den Sinn der Fassung des Plutarch de solertia animalium p. 969, wo über den nämlichen Gegenstand gehandelt wird, bedienen können: οἱ δὲ διαλεκτικοὶ φασὶ τὸν κύνα τῷ διὰ πλειόνων διεzeugμένῳ χρώμενον ἐν ταῖς πολυσχεδίσι ἀτραποῖς συλλογίζεσθαι πρὸς ἑαυτὸν κτλ.

Hypot. I 83 (20, 2 Bekk.) οἱ δὲ Τεντυρίται τῶν Αἰγυπτίων οὐ βλάπτονται πρὸς ἄνω κάτω τῶν κροκοδείλων. Die Worte ἄνω κάτω sind, da sie jeglichen Sinnes entbehren, mit Recht von allen Herausgebern als anstössig bezeichnet worden. Meines Erachtens sind sie nicht als Rest einer verlorenen Fassung — über deren Beschaffenheit man vergebens versuchen würde sich klar zu werden — sondern als Einschiebsel zu betrachten. Aber wie sind sie hereingekommen? Es finden sich im Sextus noch mehrere Stellen, wo die Krokodile erwähnt werden, aber nur eine einzige, wo über sie eine besondere Mittheilung gemacht wird, nämlich Hypot. II 195 (102, 19 Bekk.). Das Krokodil wird hier als das einzige Thier bezeichnet, welches τὴν ἄνω γένυν κινεῖ, während alle andern τὴν κάτω γένυν bewegen. Diese in der philosophischen Litteratur der Griechen oft begegnende Bemerkung mag die Quelle des Zusatzes sein.

Hypot. I 104 (25, 10 Bekk.) ὥστε εἶναι αὐτοῖς ἢ μὴ εἶναι γίνεται οὐχ ἀπλῶς, ἀλλὰ πρὸς τι. Vielmehr αὐταῖς se. φαντασίαις.

Hypot. I 115 (27, 13 Bekk.) will Pappenheim Philol. 36, 417 für ἐπεὶ ἄπιστος ἔσται einsetzen ἐπεὶ ἄλλως ἄπιστος ἔσται. Auch mir wollte es beim ersten Lesen so scheinen. Weitere Bekanntschaft mit Sextus führt indess zu der Einsicht, dass sein Sprachgebrauch dem geradezu entgegensteht. Diese durch Widerlegung des Gegentheils gegebene Begründung einer Behauptung findet sich nie in anderer als dieser Form. Vgl. 129, 8. 250, 13. 262, 13. 725, 5. 727, 21 Bekk. u. a. m. Um so auffälliger ist

es, dass Bekker's kundiger Blick *adv. Phys.* I 209 (434, 8 Bekk.) sich hat täuschen lassen.

Hypot. I 178 (39, 27 Bekk.) διὰ τὸ πᾶν, ὅπερ ἂν λάβωμεν, ἄπιστον εἶναι διαπεφωνημένον. Wohl διαπεφωνημένον ὄν, wie oben 38, 12 Bekk. δεήσεται καὶ τοῦτο νοητὸν ὄν κρίσεως καὶ πίστεως.

Hypot. I 228 (52 f. Bekk.). Wenn des Sextus Darstellung der Wahrscheinlichkeitslehre der neueren Akademie an erheblichen Unklarheiten und Widersprüchen leidet, so mag dies zum grössten Theil in dem Schwankenden und Unwissenschaftlichen dieser bequemen akademischen Weisheit selbst seinen Grund haben. Auf das durchaus Unbefriedigende von Hypot. I 228 über die ἀπερίσπαστος φαντασία hat bereits Stephanus zur Genüge hingewiesen, nur zweifle ich aus obigem Grund, ob eine Aenderung des Vorliegenden nicht vielmehr den Sextus, als den Text verbessern würde. Leidet doch auch die nähere Ausführung *adv. log.* I 176 ff. (229, 5 ff. Bekk.) an ähnlichen Unbegreiflichkeiten. Nur in einem untergeordneten Punkt ist meines Erachtens Abhilfe nöthig: nach τῷ Ἄδμητῳ (53, 3 Bekk.) nämlich scheint entschieden ein ὁ δ' Ἄδμητος ausgefallen zu sein.

Hypot. II 42 (66, 13 Bekk.) wird vor dem scheinbar Klügsten (τῶν ἀπάντων ἀγχιουστάτῳ δοκοῦντι ὑπάρχειν) in der Welt gewarnt, der fähig die Wahrheit zu finden und mitzuthemen, seine überlegene Klugheit doch lieber dazu benutzt, dem Publikum Lüge für Wahrheit zu verkaufen. Wenn es nun heisst οὐδὲ τοῦτῳ τοίνυν συγκαταθησόμεθα ὡς ἀληθῶς τὰ πράγματα κρίνουντι, διὰ τὸ οἶεσθαι μὲν αὐτὸν ἀληθῆ λέγειν, οἶεσθαι δ' ὅτι δι' ὑπερβολὴν ἀγχινοίας τὰ ψευδῆ τῶν πραγμάτων ὡς ἀληθῆ βουλόμενος παριστᾶν, ἃ φησι λέγει, so kann man sich aus dem Widerspruch, der in dem οἶεσθαι μὲν — οἶεσθαι δὲ liegt, nicht wohl herausfinden. Man erwartet: weil, bei aller Fähigkeit die Wahrheit zu sagen, er nach unserer Ansicht doch vorzieht zu lügen. Dieser Sinn wäre etwa herzustellen durch ein οἶόν τε μὲν εἶναι an Stelle des οἶεσθαι μὲν, wobei nach dem bekannten Gebrauch von μὲν — δέ das erste Glied, statt untergeordnet zu werden, des nachdrücklichen Contrastes wegen nebengeordnet wird. Vielleicht ist das in den Drucken vor Fabricius hinter ἀληθῆ sich findende εἶναι als Zeuge für die ursprüngliche Lesart anzusehen. Es wäre das nicht die einzige Spur einer von Bekker nicht verglichenen, beachtenswerthen Handschrift. Vgl. Kayser *Philol.* 4 S. 51.

Hypot. III 54 (132, 31 ff. Bekk.) εἰ δὲ σῶμά ἐστιν ὁ λόγος, ἐπεὶ καὶ περὶ τῶν σωμάτων διαπεφώνηται πότερον καταλαμβάνεται ἢ οὐ, διὰ τὴν λεγομένην συνεχῆ ῥύσιν αὐτῶν, ὡς μὴδὲ τὴν τότε δεῖξιν ἐπιδέχεσθαι, μὴδὲ εἶναι νομίζεσθαι (παρὸ καὶ ὁ Πλάτων γιγνόμενα μὲν, ὄντα δὲ οὐδέποτε καλεῖ τὰ σώματα), ἀπορῶ πῶς ἐπικριθήσεται ἢ περὶ τοῦ σώματος διαφωνία. Es bedarf keines näheren Eingehens auf den Zusammenhang, um zu sehen, dass τότε vor δεῖξις keine Erklärung zulässt. Kayser Philol. 4 S. 73 rāth auf μὴδὲ δύο ἐπιδείξεις unter Berufung auf adv. log. II 7, wo diese Worte in Beziehung auf den Fluss aller Dinge als von Asklepiades gebraucht angeführt werden. Abgesehen von der paläographischen Unwahrscheinlichkeit dieser Vermuthung erscheint es, da an unserer Stelle Asklepiades nicht genannt wird, sondern nur Plato, gewiss rathsam, uns zunächst an diesen zu halten. Vergleichen wir aber dessen schöne Worte im Timaeus, den Sextus beiläufig gesagt unter den platonischen Dialogen am häufigsten citirt, p. 49 D f αἰ ὁ καθορώμεν ἄλλοτε ἄλλη γιγνόμενον, ὡς πῦρ, μὴ τοῦτο ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον ἐκάστοτε προσαγορεύομεν πῦρ, . . . μὴδὲ ἄλλο ποτὲ μὴδὲν ὡς τιν' ἔχον βεβαιότητα, ὅσα δεικνύντες τῷ ῥήματι τῷ τότε καὶ τοῦτο προσχρῶμενοι δηλοῦν ἡγούμεθά τι φεύγει γὰρ οὐχ ὑπομένον τὴν τοῦ τότε καὶ τὴν τούτου . . . καὶ πᾶσαν ὄση μόνιμα ὡς ὄντα αὐτὰ ἐνδείκνυται φάσις, so wird man kaum zweifeln können, dass Sextus geschrieben hat τὴν 'τόδε' δεῖξιν, 'die Körperwelt lässt nicht einmal die Hinweisung mit dem Finger "dieses da" zu'. Da das τότε im philosophischen Sprachgebrauch zur Genüge bekannt ist, so wäre nur noch zu bemerken, dass in der philosophischen Sprache des Sextus im Gegensatz zu dem älteren Sprachgebrauch, z. B. dem des Aristoteles, der Ausdruck δεῖξις ausschliesslich zur Bezeichnung der sinnlichen Hinweisung dient. Dies ist Bekker, obgleich schon die in seinem Index angeführten Stellen, zu denen ausser der unserigen noch zu vergleichen ist p. 249, 6 und 548, 13 Bekk., es zeigen, entgangen und er vermuthet daher p. 487, 20 unrichtig für δόξαν δεῖξιν. Mir ist es wahrscheinlich, dass an jener Stelle vielmehr ποιησάμενων in πιστωσαμένων — ein Lieblingswort des Sextus — zu ändern ist.

Hypot. III 83 (141, 1 Bekk.). Zur Veranschaulichung des Gedankens, dass vernünftiger Weise eine αὔξησις eigentlich unmöglich, dass vielmehr, was man so nenne, eine ἐξ ὄλου ἐτεροίωσις sei, wird vergleichsweise gesagt: ὡσπερ οὖν εἰ, λόγου χάριν,

ξύλου τριπήχεος ὄντος δεκάπηχυ ἕτερον ἀγαγών τις ἠῦξκέναι τὸ τρίπηχυ λέγει, ψεύσεται διὰ τὸ ὅλον ἕτερον εἶναι τοῦτο ἐκείνου. Ich weiss nicht, wie man sich hier mit ἀγαγών abfinden kann und denke, dass es mit ἀλλάσσων oder etwas ähnlichem vertauscht werden muss.

Hypot. III 103 (145, 10 Bekk.). In die verwirrten Worte, die Bekker, mir unwahrscheinlich, dadurch lesbar zu machen sucht, dass er γάρ in δέ umzuändern empfiehlt, wird Ordnung gebracht, wenn man vor διατρέπεται γάρ den Ausfall von δ ἀδύνατον annimmt. Nicht unmöglich, dass dies auch am Rande nachgetragen war; wenigstens könnte das zwei Zeilen weiter unten nach μεταβάλλει τι ἄρα stehende, sinnlose und von Bekker mit Recht eingeklammerte ὅ der an falscher Stelle eingetragene Rest dieses Nachtrags sein.

Hypot. III 126 (150, 9 ff. Bekk.) wird die stoische Definition des Raumes als eines διάστημα ὑπὸ σώματος κατεχόμενον καὶ ἐξισαζόμενον τῷ κατέχοντι αὐτόν zurückgewiesen. Denn was ist hiernach der Raum? Bloss eine Dimension des ihn erfüllenden Körpers? Das ist unmöglich. Oder die drei Dimensionen desselben? (εἰ δὲ αἱ τρεῖς διαστάσεις hat der Text, während die Construction erfordert τὰς τρ. δ.). Dann müsste der Körper sein eigener Raum sein ἐπεὶ οὔτε κενὸν ὑπόκειται ἐν τῷ λεγομένῳ τόπῳ οὔτε ἄλλο σῶμα διάστασιν ἔχον, μένον δὲ τὸ ἐν τόπῳ λεγόμενον εἶναι σῶμα οὐ συνέστηκεν ἐκ τῶν διαστάσεων (ἔστι γὰρ τοῦτο μήκος καὶ πλάτος καὶ βάθος καὶ ἀντιτυπία, ἣ δὴ συμβεβηκέναι λέγεται ταῖς διαστάσεσι ταῖς προειρημέναις). Was soll hier μένον? Es verwirrt den ganzen Gedanken, der sich klar herausstellt, wenn man dafür μόνων einsetzt. Dann wird auch die begründende Parenthese verständlich: der Körper besteht nicht bloss aus den drei Dimensionen, sondern ausser ihnen auch noch aus der ἀντιτυπία — und diese will auch untergebracht sein; wo bleibt aber bei jener Definition für sie die Möglichkeit des Unterkommens? Die nachdrucksvolle Stellung des μόνων an der Spitze des Satzgliedes und getrennt von seinem Substantiv ist ganz in der Art des Sextus. Vgl. Hypot. II 24 (62, 1 Bekk.) μόνα γὰρ κατ' ἀλήθειαν ὑπάρχειν φησὶν ὁ ἀνὴρ τὰ ἄτομα. Adv. ethicos 144 (574, 13 Bekk.) μόνον ἀταράχως διεξάγειν ἐν τοῖς κατὰ δόξαν ἀγαθοῖς καὶ κακοῖς τὸν περὶ πάντων ἐπέχοντα.

Hypot. III 181 (163, 30 Bekk.). Die Peripatetiker unterscheiden drei Arten von Gütern τὰ περὶ ψυχὴν, τὰ περὶ σῶμα,

τὰ ἐκτός. Die erste und dritte Art erkennen auch die Stoiker an, τὰ μέντοι περιὶ σῶμα ἢ ἐκτός, ἃ φασιν οἱ ἐκ τοῦ περιπάτου ἀγαθὰ εἶναι, οὐ φασιν ἀγαθὰ. Wie soll man sich hier ἢ ἐκτός erklären, nachdem eben mitgetheilt ist, dass sie ἐκτός ἀγαθὰ z. B. den φίλος, ebenso wie Aristoteles anerkennen? Ganz correct heisst es denn auch in dem Buch *adv. ethicos* § 46 (555, 14 ff. Bekk.) τούτων γὰρ τὰ μὲν περιὶ ψυχὴν τὰ δ' ἐκτός τὰ δὲ οὔτε περιὶ ψυχὴν οὔτε ἐκτός, ἔξαιροῦντες τὸ γένος τῶν περιὶ τὸ σῶμα ἀγαθῶν ὡς μὴ ἀγαθῶν. Nun mögen zwar die Stoiker in der näheren Bestimmung dieser ἐκτός ἀγαθὰ mit den Peripatetikern nicht ganz übereingestimmt haben, immer bleibt doch hier das ἢ ἐκτός anstössig. Es ist also entweder ganz zu streichen oder zum mindesten ἢ zu tilgen, indem dann nach einer logisch wenigstens zu rechtfertigenden Eintheilung die ἐκτός ἀγαθὰ als Gattungsbegriff die beiden Arten unter sich enthielten: τὰ περιὶ σῶμα ἐκτός und τὰ κυρίως ἐκτός. Einen Anhalt dafür könnte man finden in einer Stelle des Scholiasten beim Lucian Jacob. 4, 209, wenn dieselbe auch in sich wieder in anderer Beziehung Zweifel erweckt. Der Scholiast sagt nämlich über diese stoische Lehre: τούτων δὲ τῶν ἀγαθῶν τὰ μὲν εἶναι περιὶ ψυχὴν τὰ δὲ ἐκτός, εἴτε περιὶ σῶμα εἴτε περιὶ τὰ κυρίως ἐκτός, τὰ δὲ οὔτε κατὰ ψυχὴν οὔτε ἐκτός.

Hypot. III 193 (167, 6 ff. Bekk.) οἱ πλείστοι τῶν ἀνθρώπων δειλοὶ θεωροῦνται· σπανίως μὲν γὰρ τις ὑπὲρ πατρίδος ἑαυτὸν ἐπέδωκεν εἰς θάνατον βλακευσάμενος ἢ ἄλλως θερμόν τι τυφωθείς ἔδοξε τις διαπράττεσθαι, ὁ δὲ πλείστος ὄμιλος τῶν ἀνθρώπων πάντα τὰ τοιαῦτα ἐκκλίνει. Hier ist, wie jeder aus dem Hergesetzten bei einiger Prüfung sehen wird, βλακευσάμενος an der Stelle, welche es einnimmt ebenso störend, schon in Rücksicht auf die blosse Construction, wie es passend sein würde hinter τῶν ἀνθρώπων, wohin es vielleicht auch gehört. Denn wenn es übersetzt wird mit *utpote quadam animi mollitie retentus*, so zeigt schon das folgende in entgegengesetzter Beziehung stehende τυφωθείς das Missliche dieser Erklärung.

Adv. log. I 73 (205, 22 Bekk.) ἄτοπον δὲ γε τὸ μηδὲν τούτων εἶναι λέγειν τὸ ὄν. Die Stelle ist gegen Kayser in Schutz zu nehmen, der Rhein. Mus. N. F. 7, 166 hinter τούτων ein ὄν einschieben will. Verbindet man das τό vor μηδὲν mit λέγειν, wie an unzähligen Stellen nach ἄτοπον zu dem Infinitiv τὸ hinzugesetzt ist, so wüsste ich nicht, was an den Worten auszusetzen ist. Dagegen verstehe ich es, wenn Kayser etwas weiter

unten § 84 ὁ ἡμέτερος anstössig findet, ohne indess Hülfe zu schaffen. Die Worte sind, wie mir scheint, nur aus Versehen hinter das λόγος in dieser Zeile gerathen, während sie hinter das λόγος in der folgenden Zeile gehören, wo sie durch den Gegensatz mit ἑτέρω vollständig zu ihrem Rechte kommen: μὴ ὄν (so richtig Bekker) δὲ λόγος ὁ ἡμέτερος, οὐκ ἂν δηλωθεῖν ἑτέρω. Ob ὁ zu streichen, bleibe dahingestellt.

Adv. log. I 250 (245, 19 Bekk.) δεῖ τὴν καταληπτικὴν φαντασίαν καὶ ἐναπομαγαμένην καὶ ἐναπεσφραγισμένην τυγχάνειν, ἵνα πάντα τεχνικῶς τὰ ἰδιώματα τῶν φαντασιῶν ἀναμάττηται. Wer die Stelle aufmerksam liest und mit § 248 vergleicht καὶ πάντα τεχνικῶς τὰ περὶ αὐτοῖς (sc. τοῖς ὑποκειμένοις d. i. den vorgestellten Gegenständen) ἰδιώματα ἀναμαγαμένην, der muss einräumen, dass für φαντασιῶν einzusetzen ist φανταστῶν.

Adv. log. II 85 (305, 14 Bekk.) Διδομένου τε τοῦ ἀξίωμα εἶναι τι ἀληθὲς καὶ τι ψεῦδος, οὐ συγχωρήσουσιν οἱ ἀπὸ τῆς σκέψεως διὰ τὸ μὴ εὐαπόδοτον αὐτὸ καθεστάναι τοῖς πρὸς οὓς ἐστὶν ὁ λόγος. Der Widerspruch, der hier offenbar zwischen διδομένου und οὐ συγχωρήσουσιν obwaltet, wird beseitigt, wenn man für διδομένου schreibt διδασκόμενον, wie es auch einige Zeilen weiter unten in § 86 dem entsprechend heisst οὐδὲ τὸ ἀπ' αὐτῶν διδασκόμενον ἀληθὲς καὶ ψεῦδος ἀξίωμα συνήσομεν.

Adv. phys. I 76 (408, 30 Bekk.) ἀδύνατον εἶναι ἄν?

Adv. ethic. § 99 (565, 30 Bekk.) ὀρώμεν γάρ, φασίν, ὡς τινα γενναῖα ζῶα, καθάπερ ταῦροι καὶ ἀλεκτρούνες, ἅπερ μηδεμιᾶς αὐτοῖς ὑποκειμένης τέρψεως καὶ ἡδονῆς διαγωνίζεται μέχρι θανάτου. Für ἅπερ ist καίπερ zu schreiben.

Adv. ethic. § 103 (566, 18 Bekk.) ὥστε εἰ φαίεν κτλ. Nicht vielmehr ἄλλως τε, εἰ φαίεν? Vgl. 469, 27. 489, 13. 513, 17. 517, 24. 534, 21 u. ö.

Weimar.

Otto Apelt.